

und derselbe auch zu dieser Zeit noch lebte (er starb nach dem in der Kirche der Kartause befindlichen Grabstein erst im Jahre 1385), so ist hinter diesem Namen doch nicht der reiche Herrscher zu suchen, der außer der Kartause auch noch die Moritzkapelle, ein Brüderhaus etc. zu Nürnberg stiftete, sondern ein Neffe desselben, der Sohn seines Bruders Konrad († 1414): Marquard, der 1449 starb und seiner Zeit auch Pfleger der Kartause war, da sich Marquard der ältere im Jahre 1383 schon von allen Geschäften zurückgezogen hatte und in einer der Zellen seiner Stiftung ein bescheidenes Leben führte, einzig nur noch für das Beste und den Ruhm seines Klosters bemüht. *)

Weniger deswegen, weil in der genannten Urkunde nahe Verwandte des Gründers unserer Kartause genannt sind, als um ein Beispiel der Art der Handelsgesellschaften im Mittelalter zu geben, teilen wir weiter unten die genannte Urkunde mit. Berchtolt Nützel trat nach derselben als stiller Handelsgenosse in die Handelsgesellschaft der Mendel mit einer bestimmten Summe und auf eine bestimmte Reihe von Jahren ein, ohne selbst thätigen Anteil an derselben zu nehmen. Es ist ein schönes Beispiel alter Treue und Redlichkeit, daß sich Nützel bezüglich der Bestimmung der Höhe seines Gewinnanteiles gänzlich auf die Ehrlichkeit seiner Gesellschafter verläßt und sich aller Rechte, selbst Einsicht von den Geschäftsbüchern zu nehmen, begibt. Ob unter Konrad und Peter den Mendeln die Brüder des Marquard des älteren zu verstehen sind oder die gleichnamigen Söhne derselben, geht aus dem Texte der Urkunde nicht hervor. Doch glauben wir, uns für die letzteren entscheiden zu dürfen, da Marquard der jüngere ein jüngerer Bruder des jüngeren Konrad war. Konrad der jüngere starb im Jahre 1414; Peter der jüngere 1453 (1452 ?) *)


Die Urkunde lautet:

»Ich Bertholt Nützel vergihe offentlichen mit disem brief, daz ich mich verstrickt vnd verbunden hon zü Conrad Peter vnd Marquart den Mendeln in ir geselschaft bey in dorinne zu bleiben fünf gantze iar die nehst nacheinander kumen zu zelen vnd waz ich gelts zu in in dieselben ir geselschaft gelegt hon oder noch legen wirde, dorumb sullen sie vnd ir geselschaft Mir noch niemant von meinen wegen kein rechnung schuldig sein zü tun, vnd waz sie mir von demselben meinem gelt geben, odir nicht geben doran sol ich mich allenwegen lassen benügen, vnd sol iren worten dorumb gelauben on eyde, vnd dez zu vrkunde gib ich in (*ihnen*) disen brief versigelt mit meinem anhangendem Insigel Geben an dem Mitwochen noch sant Thomas tag nach Cristus geburt drewzehenhundert iar vnd in dem drewvndachtzigistem Jar.«

Nürnberg.

Hans Bösch.

Ein Eisenhut des 13. Jahrhunderts.

n der Waffensammlung des germanischen Museums befindet sich ein sehr merkwürdiger Eisenhut, der vor nicht sehr langer Zeit durch den Antiquar Überbacher in Bozen auf der Spitze eines Kirchturmes in Tirol gefunden wurde, wo er verwendet war, um als obere Hülle der Dachdeckung Schutz zu gewähren. Nur die Spitze war durchlöchert worden, um das eiserne

*) Roth, Geschichte und Beschreibung der Nürnbergischen Karthause. Nbg., 1790.

Turmkreuz hindurchzustecken. Der Turm zeigte aus seiner Form, dafs er dem 17. bis 18. Jahrh. angehörte, einer Zeit, in der man mittelalterlichen Waffen kaum Aufmerksamkeit schenkte, sodafs man wol froh war, durch Verwendung des Hutes ein Stück Blech ersparen zu können.

Derselbe ist aus dünn geschlagenem Stahlblech hergestellt und besteht aus einer Kappe, die aus einem Stücke in die Spitze getrieben ist, von der aus drei Grate, sich verlierend, bis in die Mitte der Haube herablaufen. An diese Kappe ist eine breite Krempe angenietet, deren äufserer Rand nach oben umgerollt, und die hinten ebenfalls zusammengenietet ist. Eine Reihe weiterer Nieten diente zur Befestigung des ehemals vorhandenen Futters oder der Halsberge aus Kettengeflecht. Auferdem sind zwei Ringe im Innern, ziemlich nahe nebeneinander, auf einer Seite angenietet, an welchen wol ehemals ein Sturmband befestigt war? Ihnen gegenüber zeigt sich noch eine Niete und ein Loch für ein ähnliches Paar. Wir bilden hier in Fig. 1 den Hut und daneben in

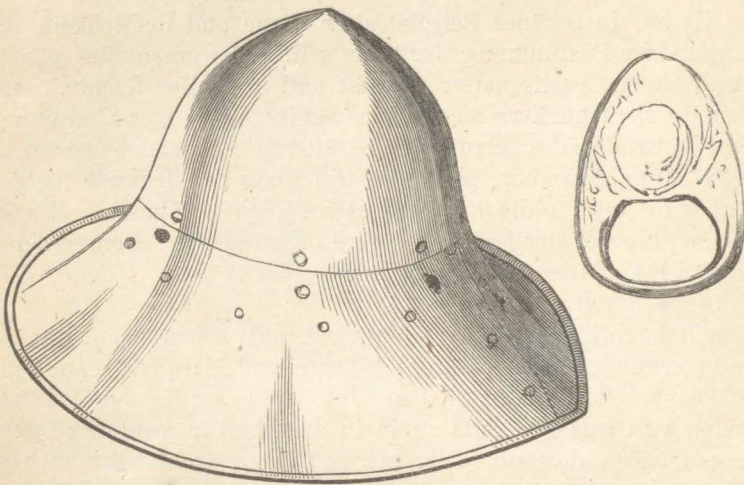


Fig. 1.

Originalgröfse einen dieser Ringe ab. Der Rand des Hutes läuft fast kreisförmig, allenthalben gleich breit, rings herum und ist nur rückwärts, dort, wo er zusammengenietet ist, ein wenig in eine Spitze gezogen. Der Durchmesser des äufseren Randes hat 47 cm., die Spitze tritt um 2 cm. aus dem Kreise heraus. Die Höhe bis zur Spitze beträgt 24 cm., das Gewicht des Hutes 2,7 Kilogramm. Der Hut weicht sowohl in seiner Form als darin, dafs er nicht aus einem Stücke getrieben ist, von allen uns bekannten ab. Wollen wir die Zeitstellung untersuchen, so geben uns die Bildquellen des Mittelalters Aufschluß, indem sie uns auf die zweite Hälfte des 13. Jahrh. verweisen.

Wir benützen die Gelegenheit, auf eine Abbildung vom Beginne des 13. Jahrh. aufmerksam zu machen, indem wir die Wiedergabe eines Teiles einer Miniatur hier in Fig. 2 nochmals abdrucken lassen, die wir bereits im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, 1881, Sp. 2, gegeben haben, ohne damals auf den Eisenhut des Alten hinter dem Rücken Christi hinzuweisen, der zwar eine

viel kleinere Krempe hat, aber doch dem unsrigen einigermaßen ähnlich ist. Er ist auf dem Bilde weiß gefärbt und mittelst einer dünnen roten Schnur,



Fig. 2.

die unter dem Kinne gebunden ist, auf dem Haupte befestigt. (Die vier Spitzhüte der übrigen sind nur Judenhüte.) Mehr noch dem unsrigen verwandt

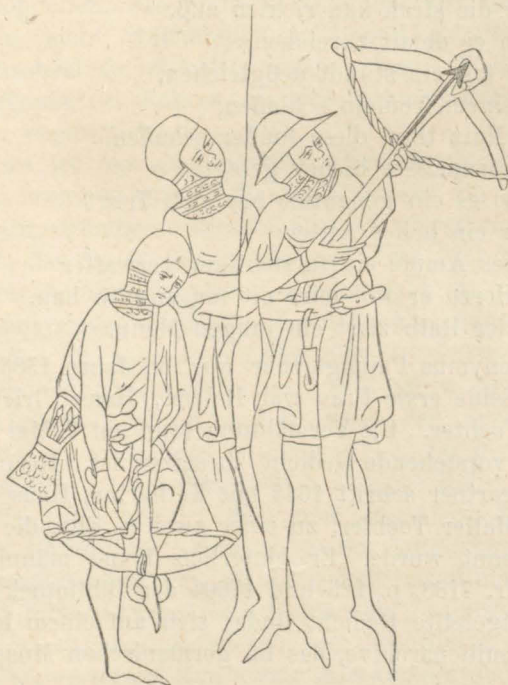


Fig. 3.

ist der Eisenhut, welchen in Fig. 3 der Krieger trägt, der mit der Armbrust schießt. Die Abbildung ist einer Miniatur in Welislaws Bilderbibel entnom-

Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum.

IV.

men.*) Die im Balduineum, also in den ersten Jahren des 14. Jahrh., vorkommenden Eisenhüte sind schon ganz denen des 15. Jahrh. verwandt, nur dürfte noch der Rand angenietet gewesen sein. Der unsrige steht zwischen letzteren und dem in Fig. 3 dargestellten; wir nehmen deshalb den Schlufs des 13. Jahrh. als Entstehungszeit an.

Nürnberg.

A. Essenwein.

Scherzgedicht, einem neuvermählten Ratsherrn gewidmet.

Herrn Nic: Jero: Paumgartner auß Adelichem Stame Hochgeborn
den Gott erleucht, daß er ein Rathherr ist worden,
Zu Nurmberg in der berumbten Reichs Statt,
dieselbst er sich erst neulich verheyrath hatt,
Dieweill ein Erbar Rath hat ein solch gesetz,
wer zu Rath kompt zu Letzt,
Vnd zu lang bey jren Jungen weibern schlaffen
den thun sie vmb ein funffer straffen,
Weil jch sorg, er möcht derselben wenig haben,
so thu jch denselben mit 25 begaben,
Vnd schick jm dieselbigen hiemit zu Hauß,
damit er die straff kan richten auß,
4 Wochen kan er damit zureichen,
vnd alle tag ein stundt deßgleichen,
Lenger bey seinem freulein schlaffen,
solchen Nutz thun diese funffer schaffen,
Mehr ein Daschenmesser hiebey gelegt,
bedeut so es ein genantter bey sich Tregt
Viel lange Jar ein hohes Altter
vnd seines Ampts ein fursichtiger verwalter
Vnd bit den Herrn er wol mirs nit fur vnguth han,
ein guetter Rath ziert ein jungen Mann.

Nicolaus Hieronymus Paumgartner war im Jahre 1583 geboren und kam 1608 in den Rat. Seine erste Frau war Helena, Hans Ulrich Starks und der Rosina Teschlerin Tochter. Die Vermählung fand am 7. Mai 1608 statt, in welches Jahr also das vorstehende Gedicht zu setzen ist. Rosina starb bereits im Jahre 1610. Paumgartner schritt 1614 mit Katharina, Hans Christoph Scheurls und der Katharina Haller Tochter, zu einer zweiten Ehe, die durch seinen 1618 erfolgten Tod getrennt wurde. Er hinterließ keine männlichen Leibeserben. (S. Handschriften Nr. 7188, p. 125 und 17004 der Bibliothek des germanischen Museums.) Das mitgeteilte Gedicht findet sich auf einem losen Blatte in dem v. Scheurl'schen Familienarchive, das im germanischen Museum aufgestellt ist.

Nürnberg.

Hans Bösch.

*) Veröffentlicht von Dr. Joh. Erasm. Wocel. Prag, 1871. Taf. XXIV, Fig. c.